Die allerneuesten

Wasserkuren.

Eine Heilschrift für Jedermann

vom

Professor Oertel in Ansbach.

Achtes Heft.

M. d. Innern

Nürnberg,
Druck und Verlag von Friedrich Campe.
1831.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Heft VI. S. 17 sind aus Versehen zwei Erzählungen in Eine zusammengeflossen. Was nämlich dort vom Opodeldok gesagt wird, gehört zu folgender Geschichte:

Ein andersmal bekam meine Frau einen gefühllosen Arm und zugleich stechenden Schmerz in den Fingerspitzen. Ich ließ ein ganzes Glas Opodeldok nach und nach einreiben. Es half nichts! Nach drei Tagen holte ich ein Becken mit frischem Brunnenwasser, und ließ es in den Arm einreiben.

Dies geschah etlichemal, und am andern Tage war alles Gefühl wieder da und aller Schmerz wieder weg!

So eben ist ferner auch ein Schriftchen — unter dem Titel: die Wunderkräfte des kalten Wassers in vielen Krankheiten und Uebeln ꝛc., nebst mehrern, von Aerzten empfohlnen Hausmitteln ꝛc., Ludwigsburg bei Nast 1831. 7½ Bogen in 8. 48 kr. — erschienen. Der Verfasser oder Sammler hat sich blos hinter der Vorrede mit J. S. unterschrieben.

Nun ist zwar jede Verbreitung der, für die leidende Menschheit so wohlthätigen, untrüglichen Wasserheilkunde ungemein verdienstlich und dankenswerth. Dagegen ist aber zweierlei an dem Herausgeber zu tadeln:

1) daß er mit seinem gewählten täuschenden Titel mehr verspricht, als er wirk-

lich leistet, indem nur die eine Hälfte des Büchleins vom kalten Wasser, die andere von allerlei Hausmitteln handelt, die so Manches vom kalten Wasser wiederum verderben, wie z. B. die gepriesenen Heilkräfte des Senfs S. 69, und der sogar aus elf Ingredienzien (!!) zusammengekünstelte Brusttrank bei trocknem Husten S. 114 — und

2) daß er meine allerneuesten Wasserkuren, aus welchen er Vieles wörtlich entlehnt hat, mit keiner Sylbe erwähnt. Das ist doch wenigstens ein wenig (!) unbescheiden und undankbar, da ich mir seit 25 Jahren, nach Anleitung des Schweidnitzer Stadtarztes Dr. Johann Sigmund Hahn, alle Mühe gegeben habe und noch gebe, die untrügliche Wasserheilkunde (Hydropathie, Hydriatrik) zu erneuern und zu verbreiten:

wie sie denn bereits in ganz Deutschland und dessen Nebenländern, in Böhmen, Schlesien, im Ueberrheinischen, an den Grenzen von Helvetien und Kroatien ihre Freunde gefunden hat.

Ansbach, am 1. Juni 1831.

Prof. Dr. Oertel.

Kurze Uebersicht

der vornehmsten Wasserkuren, welche in den sieben Heften enthalten sind.

Abspannung, alte, offene Schäden, Augenübel.

Bandwurm, Bauchgrimmen, Bienenstich, Beinfraß, Blähungen, Blattern, Blutauswurf, —geschwür, —sturz, Bruch, Brustbeklemmung, —beschwerden, —krampf.

Durchfall, Eiterung, Engl. Krankheit, Entbindungsbeschwerden, Entzündung jeder Art, Erbrechen, Erfrornes.

Fallsucht, Fieber jeder Art, Fluß jeder Art, Friesel, Frost und Frostbeulen.

Gefraisch, Geschwulst, Gesichtsrose, Gicht.

Halsbräune, —entzündung, —übel, Hämorrhoiden, Herzklopfen, —krampf, hitzige Krankheit, Husten, Hypochondrie.

Kälte der Glieder, Katarrh, Kontraktheit, Kopfweh, Krämpfe jeder Art, Krätze, Krebsschaden.

Lähmung, Luftröhrenentzündung, —schwindsucht, Lungenentzündung, Lustseuche.

Magenkrampf, —schmerz, Migräne, Milzbrand der Rinder und Pferde, Müdigkeit.

Nervenfieber, —schwäche.

Podagra, Pollutionen.

Quetschung.

Raserei, Rhevmatismus, Rothlauf, Ruhr.

Scharlach, Scheintodt, Schlaflosigkeit, Schmerz jeder Art, Schnupfen, schwarze Blattern, Schwere in den Gliedern, Schwindel, Sodbrennen, Spannung, Sprachlosigkeit, Stein.

Taubheit, Trübsinn.

Uebelkeit, Unterleibsbeschwerden.

Vergiftung, Verhärtung, Verkrümmung der Glieder, Verkürzung der Flechsen, Verkrüpplung, Verrenkung, Verstopfung, Verschleimung, Verwundung, Viehpest.

Wahnsinn, Wasserscheu, Wassersucht.

Zahnschmerzen, Zittern der Hände und Füße, zugeschworne Augen, Zurückgetretenes.

Nachtrag zu Kolb's Gegenbeleuchtung.

(Heft VII.)

Ich stimme obigen Grundsätzen und Aeußerungen meines ehrwürdigen und geliebten Freundes Kolb in Würzburg von Herzen bei, und glaube, daß ihnen auch unsre andern thätigen Wasserfreunde, z. B. Herr Präsident von Völderndorf in Kolmberg bei Cham, und Herr Professor Kirchmayr in München beistimmen werden. Weil aber viele Herren Kunstärzte meine erneuerte Wasserheilkunde für so bedenklich finden, oder wol gar verdächtig machen wollen, so muß ich ihnen offenherzig Folgendes zu bedenken geben:

1) Gerade in der Wasserheilkunde ist der ärztliche Rath unnöthig, ja nachtheilig. Denn der Kunstarzt oder promovirte Arzt weiß in der Regel (nur Wenige ausgenommen!) mit Wasserkuren am Allerwenigsten umzugehen. Er

hat weder Uebung noch Erfahrung darin: er erlaubt es nur mit Achselzucken: er wagt es nur auf fremde Verantwortung: er widerräth oder verbietet es sogar: er glaubt wol gar, oder macht es glaublich, daß man vom frischen Wasser den Schlag bekomme, oder in 24 Stunden ein Kind des Todes sey. Der Natur- oder Wasserarzt hingegen kann hier einzig und am Allerbesten rathen; denn dieser ist der Heilkraft und Unschädlichkeit seines göttlichen Naturmittels gewiß. Es gibt für ihn dabei gar nichts zu fürchten und zu verantworten.

2) Die Arzneikunde hat von jeher nicht auf sichern, vesten und unwandelbaren Grundsätzen beruht, und beruht noch jetzt nicht darauf. Eine Theorie verdrängt hier die andere, ein System das andere. Und die Aerzte selbst sind unter sich über nichts einig — zum Nachtheil für die armen Patienten! «Es fällt in die Augen,» sagt Dr. Girtanner (selbst ein berühmter Kunstarzt, im zweiten Bande seiner Darstellung des Brownischen Systems, Wien 1798, S. 506—7), «warum es nicht zwei Aerzte gibt noch geben kann, die mit einander einig wären. Denn da

die Heilkunde keine vesten Prinzipien hat, da nichts in derselben ausgemacht ist, da es nur wenig sichere, zuverläßige Erfahrung in derselben gibt: so hat ein jeder Arzt das Recht, bloß seiner eigenen Meinung zu folgen. Wo von keinem Wissen die Rede ist, wo alle nur meinen, da ist die eine Meinung so viel werth, als die andere. In der dicken Aegyptischen Finsterniß der Unwissenheit, in welcher die Aerzte herumtappen, ist auch nicht der mindeste Strahl des Lichtes vorhanden, vermöge welches sie sich orientiren könnten. Wenn zwei Aerzte am Bette eines nicht gefährlichen Kranken zusammenkommen, so geht es ihnen oft, wie den Wahrsagern zu Rom: sie haben Mühe, wenn sie sich ansehen, das Lachen zu verbeißen!!» *Cic.* Divin. II. 24.

3) «Wir wissen wohl,» ruft dort ein praktischer Arzt, «daß das, was Du, lieber Girtanner! behauptest, Wahrheit ist: allein dergleichen Wahrheiten muß man nicht laut sagen, damit nicht die Laien das Zutrauen zu uns und zu unserer Kunst verlieren, wodurch uns das Brod geraubt werden würde.» Ich Girtanner antworte: Eure Besorgniß ist ganz unge-

gründet. Die Heilkunde ist ein so dringendes Bedürfniß der menschlichen Natur, daß nichts, was man gegen dieselbe vorzubringen vermag, irgend einen Kranken abhalten wird, bei dem Arzte Hülfe zu suchen. — «Das scheint aber doch jetzt, lieber Girtanner! anders werden zu wollen, da der Herr Med. R. Marc in Baireuth selbst eingesteht, daß viele Kranke ihre Aerzte bitten, die Wasserkur anzuwenden, daß sehr viele Kranke sie ohne ärztlichen Rath gebrauchen, und daß nicht selten Gesunde, zur Verhütung von Krankheiten, zum Wasser ihre Zuflucht nehmen.» — Dr. Baynard sagt: «Manche Medici sind überzeugt von dem Nutzen des kalten Waschens; aber sie sind ganz stille davon gegen ihre Patienten, und gedenken ihnen nicht davon, wohl wissend, daß das kalte Baden der Beschluß von der Komödie und das letzte Gericht auf der Tafel seyn könne!! Denn wenn man nur immer sagt: Badet kalt! fahret fort zu waschen! so wirft das wenig ab.» Hahn Unterricht 1754. S. 208.

4) Der Arzt hat leider! keinen Kontrollör. Geldkassen haben Kontrollöre; aber Arzt

und Menschenleben und Menschentod nicht! Der Arzt allein ist unumschränkter Herr über Leben und Tod. Er allein darf nach seiner Meinung, nach seiner Theorie probiren, und an wem? an sich? nein! an den armen Patienten. Und stirbt ein Patient, so heißt es: der Arzt hat alle nur mögliche Mittel angewendet. Man tröstet sich nun mit dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes und mit dem frohen Wiedersehen in der Ewigkeit. O ja! das ist Alles an sich ganz schön und christlich. Allein man hätte doch, nach allen nur möglichen Mitteln, noch zuletzt das frische Wasser in Uebermaß dabei anwenden sollen! Dann hätte sich gewiß sehr oft ein anderes Resultat — für ein längeres irdisches Daseyn ergeben. Dann würde gewiß so mancher Vater, so manche Mutter, so manche Kindbetterin, so mancher Sohn, so manche Tochter (z. B. bei Nervenfieber, zurückgetretener Gicht, Luftröhrenentzündung, Scharlach, Starrkrampf, Verblutung, innerlichem Brand, Beinfraß u. s. w.) noch kein Opfer des Todes geworden seyn. Es geht hier leider! noch immer so, wie es schon vor 1800 Jahren gegangen ist, und

wie es der altrömische Naturforscher **Plinius** (H. N. XXIX. 1. 5. 8.) beschreibt: Nulla artium *inconstantior* fuit et etiamnum saepius mutatur, toties interpolis; palamque est, ut quisque loquendo polleat, *imperatorem* illico *vitae nostrae necisque* fieri: quum sit periculum in nullo mendacio majus. *Nulla* praeterea *lex, quae puniat inscitiam, capitale nullum exemplum vindictae.* Discunt *periculis nostris* et experimenta *per mortes* agunt; Medicoque tantum, *hominem occidisse, impunitas summa* est. Oder wie Letzteres **Baptista Mantuanus** ausdrückt:

> His, etsi tenebras palpant, est facta potestas
> Excruciandi aegros hominesque impune necandi.

5) Dies Alles kann man nun aber der **Wasserheilkunde** nicht nachweisen. Sie beruht auf sichern, vesten und unwandelbaren Grundsätzen, auf der **untrüglichen Natur** und **reinen Erfahrung**. Sie bringt den Menschen nicht **ums** Leben, sondern **ins** Leben. Das **frische Wasser** läßt, in Uebermaß angewandt, keinen Menschen, kein Vieh verunglücken. Es ist folglich ein schnellwirkendes, sicheres, gefahrloses,

untrügliches Allheilmittel. Jedermann kann es an sich selbst mit gutem Erfolge versuchen und sich dabei selbst kontrolliren. —

6) Da überdies die Wasserheilkunde für einen Mann von Bildung, der fünf gesunde Sinne und eine auch nur oberflächliche Kenntniß des menschlichen Körpers hat, leicht zu erlernen ist; so erkläre ich es hiemit, im Namen der leidenden Menschheit, für eine Gewissenssache und für ein höchst dringendes Bedürfniß: daß —

Deutschlands Regierungen —

sich endlich einmal ins Mittel schlagen, und den Kunstärzten gegenüber, ordentliche Wasserärzte heranbilden lassen, und besonders für das Landvolk die Pfarrer, als ohnehinige vertraute Freunde und Rathgeber ihrer Gemeinden, dazu bestellen, und sonach diese zu Leibes- und Seelenärzten, gleichsam zu medicinischen Landpfarrern machen. Hiezu müßten nun besondere Anleitungen, Lehrbücher, Katechismen der Wasserheilkunde geschrieben, und auf Universitäten auch Wasserkollegien gelesen werden. —

Dies wäre gewiß ein würdiger Gegenstand der Berathungen auf der Hohen Bundesversammlung. Denn wir bekämen alsdann eine untrügliche und heilbringende Pharmacopoeia et Medicina Pauperum, besonders für das arme, verlassene Landvolk; und wer sich dagegen vornehm wollte kuriren lassen, der möchte dann immer zur Pharmacopoeia et Medicina Divitum seine Zuflucht nehmen!

Für die Wasserheilkunde.

Gegen den Herrn Med. R. Dr. Marc in Baireuth.

Nürnb. Korresp. 1830, Nr. 291. u. 298.

Im frischen Wasser kann und muß Mensch und Vieh verunglücken. Hingegen das frische Wasser im und am Menschen und Vieh läßt Keines verunglücken, sondern es kann und muß Leben erhalten und Gesundheit bringen. So spricht die Erfahrung, aber freilich nicht so das gelehrte System.

Der gelehrte Arzt oder promovirte Kunstarzt, Medicinae et Chirurgiae Doctor legitime promotus, der blos nach der trüglichen Kunst kurirt, hat gewöhnlich in der Wasserheilkunde noch zu wenig Uebung und Erfahrung. Er kennt die Heilkraft des frischen Wassers nur oberflächlich und weiß nicht immer, wie, wann und wo er es mit gutem Erfolg anwenden soll, und kommt daher in Verlegenheit, wenn er um eine Wasserkur angesprochen wird. Auch muß er sich der Praxis und Apotheke wegen geniren! Er ist also, auch bei dem besten Willen, voll Bedenklichkeiten und Rücksichten. Und so kommt dann das frische Wasser Gottes, wenn es noch dazu von großen und kleinen Aerzten für schlagbringend erklärt wird, in unverdienten Verruf, und wird zuletzt gar mit einer Warnungstafel an den Pranger gestellt!!

Dagegen kann nun aber der gebildete und vernünftige Wasserarzt, der sogenannte Laie, der mit der untrüglichen Natur kurirt, hierin mit seiner vieljährigen Uebung und Erfahrung — wozu doch eigentlich nur allgemeine Körperkenntniß und fünf gesunde Sinne

gehören! — vester auftreten und heilbringender wirken. Denn er ist ganz rücksichtlos und unbedenklich, und hat die reine Empirie oder Erfahrung für sich, die allen sogenannten ärztlichen Rath ausschließt! Und deßwegen wird die untrügliche und ganz gefahrlose Wasserheilkunde sich gewiß eine verdienstliche Opposition verschaffen und als rein-medicinischer Rationalismus, trotz aller Verrufe und Widersprüche, endlich doch noch den Sieg über jede medicinische Theorie erringen.

Kaltwasser vertreibt die Gicht.

(Schreiben an den Prof. Oertel.)

Schon seit mehrern Jahren leide ich stark an der Gicht, welche mich jährlich 2, 3 bis 12 Wochen in die Stube und in das Bett fesselt, und ihren Sitz im Knie und im untern Fuß, besonders im Ballen, nimmt.

Seit einigen Tagen nun mache ich, nach der Vorschrift Ihres ersten Heftes, Vor- und Nach-

mittags Ueberschläge mit kaltem, frischem Quellwasser, wodurch ich zwar Linderung spüre, aber, sobald ich den Fuß wieder in das Bett setze, die Hitze und den Schmerzen vermehrt fühle.

Ich ersuche Sie daher ergebenst, nur durch einige Zeilen mich von der Hauptsache des Verfahrens bei der Wasserkur und von der zu beobachtenden Diät gütigst zu belehren, und mir zugleich Ihre später erschienenen Hefte hierüber gegen Bezahlung gefälligst zu übersenden rc. rc.

Flachslanden (bei Ansbach), 21. Mai 1830.

Spittler, Revierförster.

Ich deutete dem Herrn Revierförster Spittler an, daß die Schmerzvermehrung zur Revolution des Wassers gehöre, und schrieb ihm nun eine durchgreifende Wasserkur vor, von deren glücklichem Erfolge hier die erfreuliche Nachricht kommt:

Meine Gichtkrankheit tritt meistentheils bei mir im Frühjahr ein, und hebt dann entweder in den Knieen oder im Vorderfuße an. Diese Theile nun schwellen in 10 — 12 Stunden so

stark an, daß, wenn der Fuß geschwollen ist, mir derselbe in das Bett hinein- und herausgehoben werden muß, wobei aber an ein Auftreten nicht mehr zu denken ist, indem sich mit der Geschwulst die empfindlichsten Schmerzen einstellen. Obschon ich die verschiedenartigsten Mittel gegen diese Krankheit anwandte, so waren doch bisher alle Versuche, die ich vornahm, völlig fruchtlos.

Dieses Frühjahr nun, wo sich meine Gichtkrankheit unvermuthet wieder einstellte, bekam ich zufällig durch einen guten Freund Ihr erstes Heft von den Allerneuesten Wasserkuren. Nachdem ich dasselbe aufmerksam durchgelesen hatte, ließ ich mir sogleich einen Kübel voll frischen Brunnenwassers holen, nahm einige Handtücher, tauchte diese in das Wasser ein und wickelte sie dann um den ganzen Fuß herum. Die Handtücher nun blieben um den Fuß so lange geschlungen, bis sie anfingen warm zu werden. Alsdann wurden die warmen Handtücher abgenommen und wieder frisch eingetauchte umgeschlagen.

Vormittags fuhr ich drei Stunden mit dieser

Behandlung fort, und Nachmittags ebenfalls so lange. Dies geschah täglich; und schon in einigen Tagen zeigten sich des kalten Wassers segenreiche Wirkungen, indem die Geschwulst nach und nach abnehmend sich verlor, wie auch der Schmerz. Uebrigens muß ich hiebei noch bemerken, daß die Geschwulst, obschon der Schmerz ziemlich sich verloren hatte, doch noch mehrere Wochen mich verhinderte, ausgehen zu können.

An den beiden Vorderfüßen zeigte sich ein feuerrother Flecken, der aber durchaus nichts Schmerzhaftes hatte und sich nach und nach wieder verlor, jedoch noch zu sehen war, als ich schon bei acht Tage ausgegangen war.

Während meines Krankseyns beobachtete ich durchaus die strengste Diät, enthielt mich aller hitzigen Getränke und trank täglich 4 — 5 Maß frisches Brunnenwasser.

Gegenwärtig nun bin ich, Gottlob! wieder gesund, nehme manchmal ein kaltes Fußbad, wasche mich in der Frühe mit kaltem Wasser und trinke so ziemlich frisches Wasser.

Für Ihren freundschaftlichen Rath, den Sie die Güte hatten, mir schriftlich zu ertheilen, sage

ich Ihnen, verehrtester Herr Professer, meinen innigsten Dank, mit dem Versprechen, ferner ein Freund des frischen Trink= und Waschwassers zu bleiben, wenn sich auch noch so viele Stimmen dagegen erheben möchten.

Daß ich Ihnen übrigens nicht schon eher antwortete, daran waren meine vielen Amtsgeschäfte Schuld, die sich gerade zu dieser Zeit häuften u. s. w.

Flachslanden, 29. Oktober 1830.

Spittler, Revierförster.

Anm. Der Herr Revierförster hat also nicht vom Mai bis zum Oktober an sich zu kuriren gehabt, sondern er hat schon wieder den ganzen Sommer über seinen Amtsgeschäften nachgehen können.

Prof. Oertel.

Kaltwasser heilt düstere Gemüthsstimmung, Schwinden der Kräfte, Schlaflosigkeit, beständige Angst u. s. w.

(Schreiben an den Professor Oertel.)

Ich fühle mich im höchsten Grade verpflichtet, Ew. Wohlg. auch meinen schriftlichen heißesten Dank zu sagen für Ihren menschenfreundlichen Rath, dessen Befolgung mich unaussprechlich glücklich gemacht hat.

Seit drei Jahren befand ich mich in einer so sehr verdüsterten Gemüthsstimmung, daß mir das Leben zur Last wurde. Meine Körperkräfte schwanden; ich litt an fortwährender Kälte; ich hatte nur sehr unterbrochenen Schlaf und fühlte mich deshalb am Morgen nichts weniger als gestärkt.

Beständige Angst quälte mich; eine vorher nicht entfernt gekannte Unentschlossenheit machte mir mein bürgerliches Leben sowohl als mein Geschäftsleben zur Qual.

In dieser trostlosen Lage faßte ich den glücklichen Entschluß, die von Ew. Wohlg. der lei-

denden Menschheit so sehr empfohlne Wasserkur zu gebrauchen. Ich badete im heurigen Sommer mehr kalt als kühl, trank zwei Monate hindurch täglich sechs Maß Brunnenwasser (die eine Hälfte Vormittags, die andere Nachmittags), und wusch mich späterhin, als ich das Baden aussetzte, täglich am ganzen Körper mit kaltem Wasser, das ich nicht abtrocknete, sondern einsickern ließ, und habe dadurch meine vollkommene Genesung bewirkt.

Demüthig preise ich Gott, der solche Kraft in das Wasser gelegt hat, und segne Sie, verehrter Hr. Professor, der den heilsamen Gebrauch dieser Gottesgabe aus der Vergessenheit hervorrief — zum Heile derjenigen, welche durch beharrlichen Gebrauch das höchste aller Erdengüter, die Gesundheit, wieder erlangen können.

Für E. W. wird mich ewiges Dankgefühl beleben; und in allen meinen Lebensverhältnissen werde ich, gleich meinem Lebensretter, ein lauter Verkündiger der Wunderkraft seyn, welche der Allgütige in das Wasser gelegt hat u. s. w.

Ansbach, den 14. November 1830.

Sigmund Bezold,
Finanz = Rechnungskommissär.

Kaltwasser heilt heftiges rheumatisches Zahnweh.

(Aus einem Schreiben vom 27. März 1831.)

Anna F. in Fr — f.

Unter die große Zahl derjenigen, welche Sie sich durch Herausgabe Ihrer Wasserkuren für immer verpflichteten, gehöre auch ich, und ich bitte Ew. W., die Aeußerung meines wärmsten Dankes gütigst zu genehmigen.

Ueber 7 Monate wurde ich im vorigen Jahre von heftigem rheumatischen Zahnweh, trotz einer Menge von Mitteln, die ich auf Anrathen von Aerzten und Laien gebrauchte, fast unaufhörlich gefoltert, und habe alle Ursache, die endliche Erlösung von diesem peinvollen Uebel blos der beharrlichen innern und äußern Anwendung des kalten Wassers zuzuschreiben, dessen Heilkraft ich aus Ihren gehaltvollen Schriften kennen lernte.

Natürlich gehöre ich seitdem in die Klasse der entschiedensten Wasserfreunde, und ergreife jede Veranlassung, dieses herrliche Element Bekannten und Freunden nachdrücklichst anzupreisen; ich

muß aber gestehen, daß das Vorurtheil dagegen beinahe überall eben so groß, als hartnäckig ist u. s. w.

Wie das kalte Wasser auch beim Friesel ohne Gefahr und Nachtheil angewendet werden darf.

Vom Professor Oertel.

Ende Novembers 1830 bekam eines meiner Kinder, ein Mädchen von 7 Jahren, den Friesel; meine Frau aber verheimlichte es mir einige Tage, aus Besorgniß, ich möchte es waschen. Nun bekam ihn auch, nach vorhergegangenem Hals- und Kopfweh, mein Knabe von 9 Jahren; dieser wollte selbst durchaus gewaschen seyn. Da nun meine Frau sah, daß hier kein Verheimlichen mehr Statt finden könne, so wurde ich Abends aus meiner Studierstube geholt, um den Knaben zu waschen. Da hörte und sah ich denn, daß der Knabe viel Durst und Hitze hatte, stellte ihn sogleich in ein Badschäffchen mit frischem Wasser

angefüllt, und wusch ihn vermittelst eines großen Schwammes vom Kopfe bis zu den Füßen tüchtig ab, und ließ ihn dann unabgetrocknet ins Bette legen, welches in der temperirten Nebenstube stand. Er schlief sogleich ein, und sein Schlaf wurde blos einigemal vom Durste unterbrochen; da bekam er von meiner Frau, welche ihn die ganze Nacht hindurch beobachtete, frisches Wasser zu trinken.

Am andern Morgen war sein Gesicht, wie sein ganzer Körper, roth, und der Friesel zeigte sich so stark, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. Der Knabe blieb aber dabei außer Bett, so wie auch seine Schwester; jedoch durfte Keines aus dem Zimmer.

Letztere wurde nun auch von meiner (bekehrten!) Frau täglich vorm Schlafengehen durchaus kalt, Gesicht und Hals aber öfter, gewaschen, und so auch von mir der Knabe. Darauf zeigte sich denn der Friesel an beiden Kindern ungemein stark, und wir hatten die Freude, sie dabei gesund und munter zu sehen, wobei sie mit dem besten Appetit leichte Speisen verzehrten, und viel frisches Wasser tranken. Und so waren

Beide nach 3 Wochen von Friesel und Häutung völlig befreit, und durften wieder alle Tage mehr die reine Luft genießen.

Nur ist bei solchen Krankheiten zu bemerken, daß dabei, wo es thunlich ist, zwei aneinander stoßende Zimmerchen sehr zuträglich sind, damit den Tag über abwechselnd mehrmals gelüftet werden könne; denn frische, reine Luft trägt ungemein viel zur baldigen Genesung bei: was insgemein zu wenig beachtet wird. Und doch wird die Stubenluft in 24 Stunden faul und ungesund.

Diese glückliche Probe an meinen eigenen Kindern gründet sich auf vieljährige Erfahrung, und ist ein neuer, erfreulicher Beweis, daß auch bei Hautausschlägen das Waschen mit frischem Wasser und das fleißige Trinken frischen Wassers einzig heilbringend ist, und nichts auf die edlern Theile hineintreibt. Ein lächerlicher Wahn! Nein! dieses frische Waschen und Trinken treibt den Krankheitsstoff erst recht heraus, und beschleunigt die Abhäutung.

Viele Kunstärzte wissen hierbei freilich eine Menge gelehrter Einwendungen und spizfindiger

Unterschiede zwischen Friesel, Masern, Pocken, Rötheln, Scharlach ꝛc. zu machen, und lassen z. B. Scharlachkranke lieber ein unglückliches Opfer ihrer einmal angenommenen, trüglichen Theorie werden, als daß sie der ihnen schon so oft vor die Augen hingemalten untrüglichen Erfahrung huldigen und ihre Patienten durch Anwendung des einfachsten Näturmittels vom Tode retten. Denn was so manche Aerzte hier unterscheiden — Flechten, Friesel, Masern, Pocken, Rötheln, Scharlach — sind insgesammt weiter nichts als Exantheme oder Hautausschläge, die alle nach Baynard's, Floyer's, Smith's, Hahn's, Ferro's, Frölich's, Reuß ꝛc. untrüglichen Erfahrungen am Schnellsten und Sichersten nach den Grundsätzen der untrüglichen Wasserheilkunde geheilt werden können.

(Hufeland's Journal, Jul. 1830.)

Frisches Wasser für Säuglinge, Wöchnerinnen und Sterbende.

Pinel empfiehlt frisches Wasser den Kindern beim Säugen mitunter als das beste Resolvens von Unreinigkeiten in den ersten Wegen und als wahres Stomachicum zu reichen.

Hufeland rathet (räth) es von der Temperatur der Zimmerwärme zu geben.

Faust hält frisches reines Trinkwasser für den besten Trank der Wöchnerinnen.

«Für Halbsterbende frisches Wasser! Wenn es ein Mittel gibt, den in den letzten Zügen liegenden Kranken noch zu erquicken, so ist es zuverläßig nicht lauer Thee, Wein, Naphtha, Moschus oder eine Emulsion von Asa foetida — welche Dinge so oft von Praktikern, die (welche) die Beförderung der Euthanasie nicht zu ihren Pflichten rechnen, da noch verschrieben und eingeschüttet werden — sondern frisches Wasser.» J. Fr. Osiander.

(Hufeland's Journal, August 1830.)

Hydrocephalus acutus epidemicus, hitzige Gehirnhöhlen-Wassersucht.

Von Dr. Albert in Wiesentheid.

Es war in der Mitte des März 1827, als diese Epidemie ausbrach, gegen Ende Aprils den höchsten Grad erreichte und gegen Mitte des Mai zu Ende ging.

In diesem Zeitraume hatte Dr. Albert acht und zwanzig Kinder in und um Wiesentheid zu behandeln.

Nr. 1. bekam kalte Umschläge, Kalomel und Digitalis. Genesen!

Nr. 2. Blutegel, Kalomel und Klystier. Gestorben!

Nr. 3. Blutegel, Kalomel und kalte Umschläge. Genesen!

Nr. 4. Die vorigen Mittel. Genesen!

Nr. 5. Blutegel, kalte Umschläge, Kalomel und Klystier. Genesen!

Nr. 6. Blutegel, kalte Umschläge. Genesen!

Nr. 7. wurden zwar den Aeltern Kalomel, Essigklystier und kalte Umschläge verordnet, aber der Arzt war nicht dabei zugegen. Gestorben!

Nr. 8. Kalomel und Essigklystier verordnet. Gestorben!

Anmerkungen.

1) Hier sind also Nr. 1. 3. 4. 5. 6. genesen, warum? weil kalte Umschläge gemacht wurden, welche den andern Heilmitteln vorherrschten und weil der Arzt mit zugegen blieb.

2) Hingegen Nr. 2. 7. 8. sind gestorben, warum? theils weil keine kalten Umschläge gemacht, theils weil sie zwar verordnet, aber nicht gemacht wurden, und weil der Arzt nicht mit zugegen blieb.

3) Hier fehlte der Arzt, daß er a) die Auflegung kalter Umschläge den wasserscheuen Aeltern und Krankenwärtern überließ, und b) nicht bei jedem dieser Patienten kalte Umschläge machte, nachdem er doch den guten Erfolg davon gesehen hatte.

4) Viel frisches Wasser getrunken, und fleißig frisches Wasser umgeschlagen, wäre hier — wegen seiner wunderbar belebenden, abführenden und reinigenden Kraft — schon allein zur Genesung hinreichend gewesen. Alles andere Kunstwerk hätte wegbleiben können. O pectora caeca!

(Hufeland's Journal, Sept. 1830.)

Sturz ins Wasser einer Wöchnerin ohne Nachtheil.

Herr Dr. Schmidt zu Fraustadt erzählt von einer Wöchnerin, die zum Erstenmal leicht entbunden wurde, bei der sich indessen bald Spuren einer Melancholia puerperalis äußerten, daß sie, in der Nacht vom achten zum neunten Tage nach der Entbindung, sich aus dem Bette entfernte, und in einen, 28 Fuß tiefen, mit $2^1/_2$ Elle Wassertiefe versehenen, Brunnen gestürzt hatte (stürzte). Nach $1^1/_2$stündigem Suchen findet man sie in einem erstarrten bewußtlosen Zustande, bis an den Hals im Wasser sich krampfhaft an die hinabgeführten Stangen klammernd.

Auffallend hierbei war, daß die Kranke, welche stets in einem warmen Bette und in Transpiration gelegen, deren Lochien (Geburtsreinigungen) flossen, und bei der das Milchgeschäft noch nicht in Ordnung war, den neunten Tag nach der Entbindung, in einer kalten Novembernacht, ein so gewaltsames, kaltes $1\frac{1}{2}$stündiges Bad, nach vorhergegangenem Sturze von 28 Fuß Höhe, ohne Nachtheil überleben konnte, daß sie sogar bald nachher, nach dem Gebrauche von einigen schweißtreibenden und andern zweckmäßigen Mitteln, ihre völlige Gesundheit wieder erlangte.

Anmerkungen.

1) Dieser Fall ist sehr merkwürdig und belehrend für wasserscheue Aerzte; aber sehr ungeschickt ist die Ueberschrift: «Sturz ins Wasser einer Wöchnerin.» Das lautet gerade so, wie jene Ankündigung eines Handschuhmachers: «Bei mir sind zu bekommen Handschuhe für Herren von Bockleder!»

2) Ein kaltes Wasserbad ist also auch für Wöchnerinnen gar nicht schädlich, noch viel weniger tödlich. Solches Bad dürften und sollten sie zu Hause vor und nach der Niederkunft täglich gebrauchen; das würde ihnen leichte Niederkunft und gesundes Wochenbett bewirken. Welche Ohren hat zu hören, die höre!

3) Uebrigens hätte diese wunderliche Brunnenfrau nach ihrem Schrecken zu Hause nur gleich noch einigemal mit frischdurchnäßtem Schwamm überfahren, dann leicht abgetrocknet und ins Bette gelegt werden dürfen. Das wäre für sie das einfachste und schnellste Schweißmittel gewesen — ohne alle andere Künsteleien!

Eine ähnliche Brunnenkur —

erzählt der Englische Arzt Dr. Perfect (Annalen einer Anstalt für Wahnsinnige, aus dem Englischen von Heine. Hannover 1804, S. 347), wenn er sagt:

*

Ein armes umherirrendes wahnwitziges Weib stürzte sich in einen 20 Fuß tiefen Brunnen, der aber nicht über 5 Fuß Wasser enthielt. Sie bemerkte nicht so bald die schlimme und unbequeme Lage, in welcher sie war, als sie um Hülfe rief. Es wurde eine Leiter angesetzt, und zur größten Verwunderung Aller, die es sahen, stieg sie wohlbehalten und von selbst herauf. Was diese Begebenheit um so merkwürdiger machte, war, daß sie von dem Augenblicke an ihre Vernunft wieder erhielt.

War das nicht eine wohlfeile und schnelle Brunnenkur? — wohlfeiler und schneller, als die Wies- und Karlsbader? — die wohlfeilste und schnellste, die sich nur denken läßt? Und dennoch wird sie so wenig beachtet!

Kaltwaschungen wider Husten, Schnupfen, Flüsse und Verschleimung.

(Allg. Anz 1830. Nr. 287.)

rc. Erlauben Sie mir noch zuletzt, den Gebrauch der Waschungen des Körpers mit kaltem Wasser zu erwähnen. Dr. Wolf hoffte Anfangs mir dadurch meinen Schlaf wieder herzustellen. Allein dafür war das Uebel zu hartnäckig. Indessen reuet es mich nicht, zu diesem fortgesetzten Verfahren mich entschlossen zu haben.

Seit dem Michaelistage 1829 habe ich es begonnen, und bin bis jetzt dabei geblieben. Von dieser Zeit an weiß ich nichts von Husten und Schnupfen, nichts von Flüssen, die mich, so lange ich Bewohner der sumpfigen Niederlausitz bin, vorher arg plagten, nichts von Verschleimung, an der ich von Kindesbeinen an gelitten hatte.

Außerdem muß ich bemerken, daß die meisten Herren, die im Allg. Anz. ihr Verfahren beim Waschen mit kaltem Wasser beschrieben haben, unnöthig weichlich zu Werke gehen. Ich habe

die Waschung während des gewiß nicht gelinden Winters 18²⁹/₃₀ in ungeheiztem, auch an kein geheiztes Zimmer anstoßendem, Zimmer (jedoch nicht aus Eigensinn, nur weil es die Noth so gebot) vorgenommen, mit bloßen Füßen in dem Fasse gestanden (in welches ich den reichlich getränkten wollenen Lappen, sobald ich einige Striche gethan hatte, ausdrückte), und mich nicht nur mit einer leichten Benetzung begnügt, sondern den Körper tüchtig mit Wasser überströmt.

Mehrere Male war der Boden des Fasses, in dem ich mit bloßen Füßen stand, mit Eis belegt. Und keine Spur von Verkältung und Mißbehagen!

Nichts desto weniger erklärte mich der Hofrath Dr. Weigel in Dresden noch im Jahre 1824 für einen Kandidaten der Schwindsucht! — Allein man wird das Wohlbehagliche dieser Waschungen kaum halb fühlen, wenn man sich eines Schwammes *) bedient; man nehme lieber

*) Das könnte ich nicht sagen. Mit einem großen derben Schwamm kann ich besser, als mit einem

einen wollenen Lappen von der Größe einer großen Mannshand u. s. w.

Luckau in der Niederlausitz, 7. Okt. 1830.

M. J. D. Weickert,
Subrektor am königl. Gymnasium.

(Bayerischer Volksfreund 1830. Nr. 199.)

Eine Hinrichtung ohne Schwert, mit einem Eimer Wasser.

Der Herzog Nikolaus von Ferrara siechte an einem langwierigen viertägigen Fieber. Die Aerzte erschöpften an ihm alle ihre Kunst vergebens.

Da kam nun ein Liebling des Herzogs, mit Namen Gonelle, auf den Gedanken, den Herzog durch Schrecken zu heilen. Er verabredete es mit dem Müller, in seinem Kahne dahin zu fahren, wo der Herzog am Flusse stehen würde.

---

wollenen Lappen reiben und Wasser beliebig zugeben und zurückhalten. De.

Gonelle stieß nun seinen Herzog unversehens in den Fluß hinein, der Müller fuhr mit dem Kahne hin und zog den Herzog heraus, welcher sogleich das Fieber verlor.

Gonelle sollte nun dafür geköpft werden. Dem Scharfrichter wurde jedoch befohlen, daß, wenn Gonelle auf dem Richtplatze seinen Kopf auf den Block gelegt hätte, er ihm nur einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf herunter gießen sollte. Dies geschah. Gonelle wurde dadurch so sehr erschreckt, daß er seinen Geist aufgab.

Anmerkungen.

1) In der That hat der Schrecken zuweilen Krankheiten nicht nur hervorgebracht, sondern auch wieder vertrieben. Er hat Leute von Lähmung, Podagra, Wasserscheu ꝛc. befreit; er hat das kalte Fieber vertrieben, Stumme wieder redend, Taube wieder hörend gemacht u. s. w.

2) Daß aber der Schrecken sogleich wirklichen Tod bringe, ist noch keine sichere Folgerung. Es ist erst nur noch Scheintod, wie auch beim Schlagfluß. Denn wenn ein Mensch

plötzlich von einem Schrecken befallen wird, sagt der Kaiserliche Leibarzt van Swieten, so wird er blaß, kalt und am ganzen Leibe zusammengezogen; der Puls ist klein, aber geschwind und ungleich; das Herz klopft; die Lunge ist beengt; die Gliederstärke löset sich auf; der ganze Leib zittert; ja im höchsten Grade des Schreckens wird der Mensch starr und verstummt. Vide van Swieten Comment. in Boerh. Aphor. Ed. minor. Lovanii 1773. 8. Tom. I. pag. 217.

3) Hier ist aber noch keine Zerrüttung innerer edlerer Theile vorhanden, kein innerer organischer Fehler, daß man an der Wiederherstellung der Lebenskraft verzweifeln müßte. Und sonach hätte der die Todesangst ausstehende und mit einem Eimer Kaltwasser unversehens überschüttete Gonelle gar wohl wieder zurecht gebracht werden können, wenn man ihn sogleich nach Hause gebracht und wie einen Scheintodten behandelt, d. h. völlig entkleidet, mit frischdurchnäßtem Schwamm derb überfahren, leicht abgetrocknet und ins Bette gesteckt hätte. Dann wäre er gewiß wieder zu sich gekommen! De.

Kaltwasser heilt mehrere Uebel zugleich.

Den 1. Oktober ließ mich der hiesige Regier. Kanzlist, Herr Str., 58 Jahr alt, ersuchen, ihm die neueren Hefte über die Wasserkuren zu schicken, er wolle sich darin ersehen, wie ihm in seiner langwierigen Krankheit zu helfen sey. Um etwanige Mißgriffe zu verhüten, überbrachte ich die verlangten Hefte selbst, um ihn in Bezug auf seine Krankheit gründlich kennen zu lernen und zu berathen.

Er war über meine Sorgfalt sehr erfreut. Ich fand ihn blaß und mager, den Puls etwas hart und geschwind, und hörte ihn klagen über Kreuzschmerzen, Urinbeschwerden, Leibesverstopfung, saures Aufstoßen, kalte Füße, Körperschwäche, Schlafmangel mit Träumen. Diese Unpäßlichkeit, sagte er, währe schon mehrere Jahre, jetzt aber nehme selbe so zu, daß er sich den Tag hindurch auf das Bett legen müsse; alle Arzneimittel hätten ihm nichts geholfen u. s. w.

Der Grund dieser Krankheit schien mir in dem Unterleib als Hämorrhoidalübel zu liegen,

welches in höherem Grade Urinbeschwerden und zugleich Sand- und Griesleiden veranlaßt. Es schien mir daher folgende Anordnung zweckmäßig zu seyn: Unterlassung alles warmen oder hitzenden Getränkes, häufiges Trinken kalten Wassers, jedoch bei der großen Magenschwäche nur wenig und oft, besonders früh nach dem Genuß einigen Obstes, vor dem Mittagessen, vor und nach dem Spaziergang, vor dem Schlafengehen und auch während der Nacht, so oft der Mund trocken geworden, so daß nach und nach innerhalb 24 Stunden 3 — 4 Burgunderbutellien frisches Wasser ausgeleert werden — in den drei ersten Tagen vorm Schlafengehen kaltes Fußbad mit Anwaschen der dicken Beine, der Brust und des Unterleibs — und dann bis zur Verschwindung der Kreuz- und Urinschmerzen kalter Wasserumschlag über das Kreuz, mit doppelter Umschlagung über den Unterleib, theils um die steinartige Materie in den Nieren, theils die harte Verstopfung in den kleinen Gedärmen und somit den Grund der Krankheit, die Hämorrhoiden, zu heben.

Heut, den 5. Oktober, brachte mir der Pa-

tient mit heiterem Gesichte die Hefte zurück. Der Puls weniger hart und langsamer, mehr kräftig als fiebrisch: die Kreuzschmerzen verschwunden: der Appetit besser: der Magen ohne Aufstoßen: die Füße warm und kräftig: die Oeffnung leicht: der Schlaf ruhiger. Das fernere häufige Trinken frischen Wassers, wöchentlich einige Umschläge, und Spaziergänge wurden angerathen.

Heißt das nicht geschwind, sicher und freudig kuriren?

Dr. Kolb in Würzburg.
1830.

Brustentzündung. Gesichtsrose.

Hierüber schrieb mir noch mein vortrefflicher Kolb Folgendes: Auch lege ich eine von mir bewirkte Wasserkur bei; verschiedene andere muß ich der kurzen Zeit halber übergehen. An mir selbst heilte ich eine Gesichtsrose in 10 Tagen, zuvor auch eine Brustentzündung (von

Verkältung beim Schweiß) innerhalb 2 Tagen, durch häufiges Wassertrinken und kalte Umschläge auf den leidenden Theil der Brust. Die Gesundheit, wenn selbe auch hier und da gestört wird, stellt sich immer bald wieder her, so daß ich gleich wieder ganz kräftig bin. Wasser trinken und kaltes Anwaschen ist das beste Mittel, welches mich gegen den Nervenschlag, den ich besorge, hoffentlich schützen wird. Möge auch Sie Gott in bester Gesundheit recht lange zum Wohl der Menschheit erhalten!

Vale saveque

tvo

Amico Kolb.

1830.

Anm. Die Gesichtsrose hat Dr. Reuß in Aschaffenburg sich und zwanzig Andern in 5 bis 6 Tazen frisch weggewaschen! Man sehe Heft I. S. 37.

Noch eine Kur von Zahnschmerzen.

(Aus einem Schreiben vom 21. Jan. 1831.)

Richard K. in W.

Ein Holzspalter, der an meiner Wohnung Holz sägte, entfernte sich von seiner Arbeit in den Vorplatz des Hauses. Ich fand denselben auf einer Treppe sitzen und außerordentlich jammern. Auf meine Frage bemerkte er mir die Ursache seines großen Leidens. O! sagte ich, da ist gleich geholfen. Gehe Er zum nächsten Brunnen, fülle den Mund mit kaltem Wasser, ziehe dasselbe durch die Zähne, und wenn es lau geworden, so reibe Er mit dem rechten und hernach mit dem linken Zeigefinger die Zähne auf beiden Seiten; und wenn der Zahnschmerzen noch nicht vorbei ist, so nehme Er wieder den Mund voll frischen Wassers und mache es wieder so, und so oft, bis der Schmerz ganz aufgehört hat.

In einer halben Stunde kam ich zurück und fand ihn am Holzbocke tapfer sägen. Wie oft mußte er den Mund mit Wasser füllen? — Mit acht Mal war Alles vorbei!

Eben dasselbe ist mir auch an einem andern Manne, zu dessen großer Verwunderung, gelungen: so wie ich auch mich bei meinen hohlen Zähnen auf eben dieselbe Weise vom Zahnweh frei erhalte.

Gicht, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kreuzschmerzen.

(Aus einem Schreiben vom 21. Jan. 1831.)

Richard K. in W.

Glücklich war ich auch an einer mit der Gicht behafteten Haushälterin, welche einen immerwährenden Schmerzen an der Stirn hatte, desgleichen an beiden Handgelenken bis an den Ellenbogen, und so auch von dem obern Schenkel bis an die Kniee. Auch litt sie als starke Kaffeetrinkerin an den Hämorrhoiden und derselben Folgen, Verstopfung und Kreuzschmerzen; so daß sie, 36 Jahre alt, einer 56gerin glich. Anwendung kalter Umschläge auf die leidenden Theile, besonders auf Kreuz

und Unterleib, kalte Klystiere und kalte Fußbäder, nebst strenger Diät, Enthaltung von Kaffee und Fleischspeisen, haben das zweifache Uebel in 14 Tagen größtentheils, und in 3 Wochen ganz gehoben. Und dann hatte sie auch den Stempel der 36 Jahre wieder am Gesichte.

Eine Magenquetschung — wie würde sie durch Kaltwasser kurirt werden können?

(Aus einem Schreiben vom 3. März 1831.)

Richard K. in W.

Bei eingetretenem neuen Jahre 1831 hatte ein Mann, K — st in W. das Unglück, auf einer damals mit Schnee bedeckten Straße von der Deichsel eines schnellfahrenden Wagens einen sehr harten Widerstoß auf den Magen zu leiden. Ein praktischer Arzt übernahm die Behandlung des Verunglückten. Aus dem ärztlichen Konto für 140 Blutegel, nebst zweimaliger Ader-

laß und andern Diäten, geht die Beschaffenheit der ärztlichen Kurmittel hervor, auf welche in 35 Stunden das Ableben des Verunglückten erfolgte.

Der Wasser- und Menschenfreund fragt nicht: Was hat die Kur gekostet? war der Ansatz zu 62 fl. 42 kr. nicht zu hoch? — sondern: War die Kur der Krankheit gemäß? was war von derselben zu erwarten? — Auf der andern Seite: Wie würde ein Wasserarzt in gleichen oder ähnlichen Fällen einen solchen Verunglückten behandeln?

Er würde nach der Größe des Uebels das angemessenste Heilmittel anwenden, um seinen leidenden Mitmenschen geschwind, sicher, ohne Schmerzen und Leichentrauer zu heilen.

Sehr heftig, jedoch an sich nicht tödlich war der Widerstoß der Deichsel wider den Magen, der von dem Hemde, Brustfleck und Mutzen des Verunglückten beträchtlich geschützt wurde; nur ungeeignete Behandlung konnte Gefahr herbeiführen. Jedoch müssen die Krämpfe des Magens sehr heftig gewesen seyn, da sie sich schmerzend auf die Gedärme und den Kopf verbreiteten,

Ohnmacht verursachten, die Besinnung raubten und bei langer Dauer Entzündung drohten.

Hier war die Aufgabe zu lösen: den gewaltsam ausgedehnten Magen zusammenzuziehen und in seine natürliche Lage zurückzubringen, den heftig gereizten Theil zu besänftigen, die Krämpfe zu stillen, die Schmerzen zu lindern, die Hitze abzukühlen und der Entzündung vorzubeugen, um schnelle Besserung und Heilung herbeizuführen.

Der Wasserarzt, welcher die herrlichen Eigenschaften des frischen Wassers aus den Schriften älterer und neuerer Aerzte, so wie aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, würde dieses von Gott in Ueberfluß verliehene allgemeine Heilmittel auch bei diesem Verunglückten anwenden.

Ein vierfach zusammengelegtes, in frisches Wasser eingetauchtes leinenes Tuch würde er über die Gegend des Magens legen, und so oft es warm geworden, bis zur eingetretenen Besserung frisch erneuern, eben so auch über den mitleidenden Kopf.

Den Unterleib würde er mit einem, in kaltes Wasser eingetauchten Schwamm fleißig waschen und einreiben, dann ein Kaltwasserklystier

beibringen, und auch bei der Fähigkeit zu trinken oft frisches Wasser anbieten.

Was würde der Erfolg dieser Behandlung seyn? Höchst wahrscheinlich folgender:

Das in die innern Theile eindringende frische, belebende, stärkende Wasser würde den gewaltsam ausgedehnten Magen zusammenziehen, die vorige Lage wieder herstellen, die gereizten Muskeln und Nerven besänftigen, die Krämpfe stillen, die leidenden Theile lindern und die Entzündung verhüten.

Die kalten Ueberschläge über den Kopf würden die ersterwähnten Wirkungen auch an diesem hervorbringen, die Ohnmacht und Besinnungslosigkeit entfernen, die Anhäufung des Blutes und die Entzündung verhüten.

Eben dieselbe Wirkung würden auch die öftern Anwaschungen am Unterleibe auf die leidenden Gedärme haben.

Durch die Kaltwasserklystiere würden die ersten Wege geöffnet, die Gedärme angefeuchtet, abgekühlt und gegen die Krämpfe gestärkt.

Das bei eingetretenem Bewußtseyn wieder-

holte Kaltwassertrinken würde von innen den zerdrückten Magen zusammenziehen und stärken. Und so würde in einer Zeit von etwa drei Tagen eine vollständige Heilung hergestellt seyn, um so mehr, da der Verunglückte bei der einfachen Wasserkur weder durch schmerzende Kurmittel, noch durch Blutverlust noch mehr geschwächt würde.

Was war hingegen von der kunstärztlichen Behandlung für ein Erfolg zu erwarten? In 140 Blutegeln und zweimaligem Aderlaß bestand die ganze ärztliche Behandlung. Da mußte die Krankheit mit allen ihren Aeußerungen nicht nur bleiben, sondern mit jeder Stunde sich verschlimmern, indem die schmerzenden Mittel, 140 verwundende Stiche der Blutegel, an den ohnehin schmerzhaften Theilen die Entzündung nicht verhüten, sondern vielmehr beschleunigen mußten, da sie doch so leicht durch die Wasserkur ohne Schmerzen und Blutverlust hätte verhütet, und der zuvor gesunde und kräftige Mann in wenigen Tagen geheilt werden können.

Wie bedauernswürdig ist die leidende Menschheit, daß sie noch immer den schmerzhaften Kunst-

mitteln geopfert wird, da sie durch das göttliche Naturmittel gerettet werden könnte! Wie glücklich würde sich der Wasser- und Menschenfreund geschätzt haben, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, diesen Verunglückten durch dieses einfache Naturmittel geschwind, sicher, ohne Schmerzen und Leichentrauer zu heilen! Dies würde ihm mehr Freude und Beruhigung gebracht haben, als ein gefüllter Geldbeutel für eine mißlungene Kur!

Kolik. Rheumatismus. Hämorrhoiden.

(Schreiben aus D. in N., 16. Februar 1831.)

V. M. B. in D.

Nichts kann mir erwünschter seyn, als durch Ihr Heilschriftchen über die Wasserkuren, welches mir erst vor Kurzem zur Kenntniß gekommen ist, Gelegenheit zu finden, die Erfahrungen, die ich mit diesem göttlichen Mittel gemacht habe, Ihnen mittheilen zu können, mit dem aufrichtigsten Wunsche, auch ein Scherf-

ein zur Verbreitung desselben, zum Wohl der Menschheit beizutragen, aber auch zugleich den gegen Sie gerichteten ironischen Aufsatz im Hesperus Nr. 38 zu entkräften.

Ich bin 60 Jahre alt; von meinem 16ten Jahre bis zum 31sten war ich Militär, habe zehn Kampagnen mitgemacht, bin mehrmals verwundet worden, und kann behaupten, während diesen Jahren mehr unter dem freien Himmel gelebt, als unter Dächern, bald mit, bald ohne Stroh auf der Erde geschlafen zu haben, selbst in den Wintern von 1792, 1793 und 1794, wo wir erst im Januar in die Quartiere einzogen.

Im Jahre 1801 zog ich mich aus diesem Stande zurück, ohne die mindesten Schmerzen oder sonstige Inkommoditäten an meinem Körper zu spüren. Im Jahre 1805 wurde ich mit starken Koliken behaftet; neben Arzneien mußte ich auch noch wollene Hemden auf dem bloßen Leibe tragen. Einige Jahre nachher stellte sich ein Rheumatismus an meinem Hals und Arme ein, den ich, unter der Leitung des ersten Arztes, anfänglich mit Spirituosen, hernach mit Salben zu vertreiben suchte. Linderung wurde

mir, allein das Uebel selbst wurde nicht gehoben. Im Jahre 1812 bekam ich die Hämorrhoiden, was meiner sitzenden Lebensart zugeschrieben wurde.

In diesem Zustande blickte ich sehr besorgt für meinen Körper in die Zukunft, und glaubte nicht anders, als einem kränklichen Alter entgegen zu gehen. Zufällig bekam ich jetzt einen durchreisenden Arzt zu sprechen, dem ich meinen ganzen Zustand offen schilderte; worauf mir dieser sagte, daß das beste Mittel für mich sey: das kalte Brunnenwasser unausgesetzt innerlich und äußerlich zu gebrauchen.

Bis dahin war mein Getränk Bier und zuweilen Wein; dieses vertauschte ich auf der Stelle gegen frisches Wasser, nämlich Morgens beim Aufstehen 1/4 Maß, Mittags und Abends jedesmal so viel, dann wasche ich mich, so wie ich aus dem Bette komme [1]), und zwar erst Kopf, Hals und Arme, hernach den mittlern Theil des Körpers mit kaltem Wasser; und obschon ich im Kalten schlafe, so wird dennoch diese Wasserkur ununterbrochen fortgesetzt, was auch durch die Gewohnheit ein wahres Bedürfniß für mich geworden ist.

Der Erfolg von dieser nun bereits 18 Jahre fortgesetzten Wasserkur ist, daß ich von allen den mir drohenden Uebeln gänzlich befreit und so gesund bin, daß ich keinen Menschen, ja selbst nicht den jüngsten darum zu beneiden brauche. Selbst mein Aeußeres zeigt dies, da mir Niemand mein Alter ansieht, und, wenn ich es sage, man mir nicht glauben will. Seit dem Jahre 1822 habe ich selbst das Wollene auf meinem Leibe ohne den mindesten Nachtheil abgelegt. Kurz! ich kenne kein einziges körperliches Uebel u. s. w.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß, was der Verfasser jenes Aufsatzes [2]) spottweise zu dem aufrichtigen Hydatophilus sagt, mit den Worten anfangend: «Bedenket nun noch das Glück» ich dies bis auf die letzte Sylbe bewahrheiten und daher wohl sagen kann: Kinder und Narren sagen die Wahrheit ꝛc.

Anmerkungen.

1) So wie ich aus dem Bette komme? Um Gottes Willen! sagen da Viele, da treibt man ja Ausdünstung und Schweiß zurück!

Das hat nichts zu sagen; wer sich davor fürchtet, kann damit eine Viertelstunde verziehen. Dahinter steckt oft nur eine Ausflucht, eine Wasserscheu!

2) Jener Aufsatz im Hesperus steht, wie gesagt, in Nr. 38, und meine Erwiederung daselbst in Nr. 97 und 98, wobei ich zugleich bemerkte, daß man die Cholera am Schnellsten und Sichersten durch eine zweckmäßige Wasserkur vertilgen könne; denn die bisherigen Kunstmittel haben wenig geholfen. Es sind ja diesen Winter über von 70,000 Choleranern in Rußland dennoch 40,000 gestorben. Und jetzt herrscht dieses Uebel wieder in Rußland und sogar in Polen. Und die hineingeschickten Berliner, Wiener und (27) Pariser Aerzte werden sie auch nicht vertreiben, wie sehr sie an ihr und gegen sie künsteln mögen! Nur, nur eine durchgreifende Kaltwasserkur a priori et a posteriori kann da von Grund aus helfen — eine Wasserkur, wie ich sie bereits unterm 1. November 1830, unter Beilegung meiner gedruckten Hefte, über Berlin nach Petersburg abgeschickt habe. Dem Laufzettel zufolge ist mein Paket « am 9. November in Berlin ein-

gegangen und eodem an Seine Majestät den König befördert worden.» Ob es aber wirklich in Königliche Hände gekommen ist, muß ich bezweifeln!!

Prof. Oertel.

Kaltwasser kann Besessene heilen!

In Antonii de Haen Ratio medendi, Tom. XV. wird eines Weibes gedacht, welches schon seit 18 Jahren besessen seyn sollte, und welches der Medicinalrath von Hän zu sich selbst brachte, wenn er ihr, so oft sie ihre närrischen Bewegungen und Verzerrungen machte, durch 6 bis 8 handveste Leute einen Eimer kalten Wassers nach dem andern über den Kopf gießen ließ. So oft sie auch Miene machte, wieder zu ihren Teufeleien zurückzukehren, half die Drohung einer ähnlichen Ueberschwemmung auf der Stelle. Zuletzt gestand sie, daß sie nur ihren Mann, einen armen Schuster, habe quälen und sich nebenher etwas Geld dadurch verdienen wollen.

Dies erinnert an einen ähnlichen Einfall des sel. Lavater, welchen Ref. mehrmals aus dessen Munde gehört hat. Man nennt in der Schweiz diejenigen, welche erfinderisch sind, Andere zu quälen, namentlich Frauen, die ein besonderes Genie haben, ihren Männern das Leben sauer zu machen, mit Einem Worte Schälke. Da meinte nun Lavater, in jedem Hause, wo ein solcher Schalk sey, mit dem weder in Güte, noch im Ernst durch Worte etwas auszurichten sey, sollte man eine kleine Feuerspritze halten, die immer voll Wasser seyn müßte, und so oft sich der Schalksgeist rege und äußere, sollte man, ohne ein Wort zu sprechen, nur sogleich auf den Schalk lospumpen, bis er ganz ruhig werde. Kein Schalk, versicherte er, könne diesem einfachen Mittel widerstehen, wenn es mit kaltem und vestem Ernste applicirt werde, und es schade ihm nicht, sondern es mache ihn nur naß. Da dieses Mittel nicht bekannt genug ist, so geschieht vermuthlich Männern, die böse Frauen haben, ein Dienst mit der Bekanntmachung desselben!!

Theol. Annalen. Marburg 1807. S. 619.

Anmerkungen.

1) So sollte man es allen, wirklichen und nichtwirklichen, Narren und Besessenen machen! Man sollte ihnen samt und sonders mit eiskaltem Wasser die Köpfe derb abwaschen und einreiben!

2) Hätte man nur schon vormals dem König Saul von Israel und dem König oder Kaiser (Sultan, Scholtana) Nebukadnezar von Babylonien die Köpfe mit eiskaltem Wasser gewaschen, so würde Ersterer nicht seinen Spieß dem David nachgejagt, Letzterer nicht wie ein Ochs Gras auf dem Felde gefressen haben!

3) Und hätte man im N. T. schon Irrenanstalten gehabt, worin man die Irr- und Wahnsinnigen mit K. W. behandelte; so würden jene Besessene sich weder in den Grüften aufgehalten haben, noch unter die Schweine gefahren seyn!

4) Man hat ja doch in der Geschichte der Medicin eine Menge Beispiele von Irr- und Wahnsinnigen, welche durch K. W. allein schnell und schmerzlos wieder zurecht gebracht worden sind. Floyer, Perfect, Hahn, Theden,

van Swieten, Frölich erzählen viele solcher Beispiele, die uns einen deutlichen Wink geben, wie leicht und wohlfeil, einzig durch methodische Anwendung des K. W. im Großen, die Irrenhäuser so ziemlich ausgeleert werden könnten. Zugleich ein Wink für Regierungen! Oe.

Häutige Bräune. Brandschäden.

(Schreiben an den Prof. Oertel. München, 29. Jan. 1831.)

Meinen verbindlichsten Dank für das seit lange mir überschickte, in Musik gesetzte treffliche Lied, noch mehr aber für die aus Ihrer gütigen Hand erst kurz erhaltenen zwei Hefte der allerneuesten Wasserkuren 2c., welche verdient zu haben ich mir gar nichts bewußt bin. Vermuthlich sollen sie eine auffordernde Erinnerung seyn, unsere ächt patriotischen Absichten, dem innern und äußern Gebrauche des kalten Wassers, immer mehr Eingang zu verschaffen, durch neue Beiträge zu unterstützen. Von meiner Seite auch

recht gerne, wenn es nicht an Veranlassungen gebräche, woran vor allem das herrschende, bei sehr Vielen — besonders bei dem gemeinen Volke, das nichts liest oder nichts versteht — beinahe unbesiegbare Vorurtheil gegen das Wasser die erste und hauptsächlichste Schuld trägt; dann kommt die Reihe an Verwöhnung oder Verzärtlung, so daß dergleichen Personen ein Schauer befällt, wenn man ihnen zumuthet, zur Abhülfe eines körperlichen Uebels kaltes Wasser äußerlich anzuwenden; Einige glauben zu schwächlich, Andere zu alt zu seyn, als daß sie mit kaltem Wasser etwas unternehmen dürften, u. dgl. m. Und doch findet man in und außer den Häusern mancherlei größere und kleinere Leiden der hiesigen Bewohner, welche meistens ohne Weitläufigkeit und ohne Kosten beseitiget werden könnten, wenn sie Zutrauen zu der heilenden Kraft des frischen Wassers hätten.

Es muß einem jeden Menschenfreunde in der Seele wehe thun, wenn man in den Todtenlisten, welche jede Woche hier zweimal erscheinen, häufig theils an Krankheiten, welche an sich nichts weniger als tödlich zu seyn pflegen, sehr

junge Personen, bei welchen die Natur ohnehin noch zur Genesung das Meiste wirkt, wenn man sie durch Künsteleien nichst stört, dahin geschieden lesen muß. So finde ich im letzten Polizei-Anzeiger vom 19. Jänner, der vor mir liegt, daß binnen erst verflossenen zwei Tagen zwei Knaben, der eine 9, der andere 14 Jahre, und Tags darauf ein, noch nicht 6 Jahre altes, höchst schmerzlich vermißtes Mädchen an der häutigen Bräune gestorben sind.

Wie gerne, wie bereitwillig zollt man den Aerzten Ehre und zahlt ihre Bemühungen, wenn die geliebten Kranken genesen! Welche Seligkeit würde den Eltern und Angehörigen bereitet worden seyn, wenn das Mädchen gerettet worden wäre! Diese beiden Rücksichten verdienten allerdings von allen Aerzten, ihres Ruhmes und Vortheils wegen, beherziget und wohl erwogen zu werden, ob es nicht rathsam, oder wohl gar, da es um Menschenleben zu thun ist, Pflicht sey, wenn die Kunstmittel scheitern, nach andern, welche die Natur an die Hand gibt, und bewährt befunden worden, sich umzusehen. Der große Arzt, Friedrich Hoffmann, bezeuget, daß

nicht ein einziges, in allen Fällen zuverläßiges, Mittel nur Eine Krankheit sicher und glücklich zu kuriren erfunden worden sey; dagegen aber behauptet, wenn eine Arznei, welche nicht nur Eine Krankheit, sondern alle Arten Krankheiten zu heilen vermögend sey, auf dem ganzen Erdenrunde den Namen Allheilmittel (Universal-Medicin) verdienen könnte, sey es gewiß das gemeine Wasser, ohne welches wir nicht leben, noch gesund bleiben können. Ein auffallenderes und zugleich durch unzählige Thatsachen erprobtes Urtheil aus dem Munde eines so einsichtsvollen und um der Menschheit so sehr verdienten Arztes wird man kaum zu wünschen Ursache haben, um die Wasserfeinde zu beschämen, und die dieser herrlichen Gottesgabe gebührende Achtung in ihnen zu erwecken.

Das Gegentheil einer solchen Sinnesänderung, besonders bei ärztlichen Gegnern heutiges Tages, muß um so unverzeihlicher, ja unverantwortlicher seyn, als die Allerneuesten Wasserkuren in zahlreichen, thatsächlichen Beispielen, fast durchgehends von den Jahren 1829 und 1830, das, was Fr. Hoffmann von dem Wasser aus-

schließlich rühmt, zur Genüge wenigstens, um nicht zu sagen zum Ueberfluß, bewähren und bestätigen. Da nun zur Bequemlichkeit der Leser in genannter Schrift Inhaltsverzeichnisse im 2ten und 5ten Hefte beigefügt sind; so findet man ohne Zeitverlust, was man sucht. Die Gerichtsärzte, welche von ihren königl. Regierungen angewiesen sind, auf geeignete Weise durch den innern und äußern Gebrauch des kalten Wassers in vorkommenden Fällen mitzuwirken, finden, wenn sie z. B. zu wissen verlangen, was zur Heilung der häutigen Bräune dienlich seyn kann, gleich im 1ten Hefte S. 23, u. 55 u. 64 die nöthige Auskunft zur sichern Genesung, wenn man nach Vorschrift zu Werke geht; im 4ten Hefte aber S. 63 wird man augenfällig selbst von einem Arzte belehrt, durch welche Kunstmittel man in derselben Krankheit zu Tode kurire, wenn man auf seinen vorgefaßten Kurplan hartnäckig verharrt *), wie die obigen drei Todtenfälle zu beweisen scheinen. — Wie in diesen, so finden die dazu aufgeforderten Gerichtsärzte

*) Was aber hier der Fall nicht war.

eine Menge Krankheitsfälle in den bereits erschienenen sieben Heften der allerneuesten Wasserkuren, die ihnen zur Lehre und zum Beispiele dienen sollten, wie ihre leidenden Mitmenschen durch Anwendung des großen Heilmittels, des frischen Wassers, kurirt werden müssen, um sicher zu genesen. —

Es giebt Leute, denen das Mißlingen einer Wasserkur sehr erwünscht kommt, welcher Fall wohl nie eintreten würde, wenn der Arzt jederzeit das Erforderliche an Zeit und Ort beobachtete. Weil man aber doch zu geneigt ist, die mißlungene Kur nicht dem, der sie verordnete, sondern — besonders beim Wasser — der Untauglichkeit oder gar Schädlichkeit des Mittels zuzuschreiben: so glaube ich Ihnen einen solchen Fall erzählen zu müssen, freilich in der Voraussetzung, daß Sie nichts davon gehört haben, und der Bayerische Volksfreund, in dessen Nr. 9. er sich befindet, in Ansbach nicht gelesen werde *). Der Kürze wegen aber erlaube ich mir nur das herzusetzen, was ich in das näm-

*) Er wird auch in A. gelesen.

liche Blatt Nr. 11. einrücken ließ. Es lautet, wie folgt:

«Ehrenrettung des kalten Wassers bei Verbrennungen.»

«Eine traurige Geschichte ereignete sich in Schrobenhausen, wo der Landarzt einen in Brand gerathenen fünfjährigen Knaben in ein Schaff, mit kaltem Wasser gefüllt, steckte, was zur Folge hatte, daß der Unglückliche Fraisen bekam und Tages darauf starb.»

«Gegen Verbrennungen jeder Art ist kaltes Wasser das geeignete und unfehlbare Mittel, und schon so alt, als man Brände mit Wasser zu tilgen oder zu löschen pflegt. Hierüber gibt gründliche und durchaus genügende Auskunft folgende Schrift, welche sich in allen Familien befinden und gelesen werden sollte:

Ueber Verbrennungen und das einzige sichere Mittel, sie in jedem Grade schnell und schmerzlos zu heilen. Von Dr. K. H. Dzondi *). 2te Ausg. 1825. 8. (Für Aerzte und Nichtärzte.)

---

*) Oeffentl. Prof. der Medicin u. Chirurgie und

«Worin es der Landarzt mit seinem erbarmungswürdigen Opfer, das sicherlich gerettet werden konnte, so gröblich versehen haben mag, findet man unschwer in eben der Schrift, vorzüglich aber S. 52 u. f. Einige Kautelen bei Anwendung der Kälte.»

«Von einem warmen Freunde des heilsamen kalten Wassers.»

Zu dieser kurzen Erwiederung wurde ich bloß durch die Vorstellung bewogen, das Publikum möchte durch diesen traurigen Vorfall irre geleitet werden, und selbst einige Aerzte, der Homöopathie Dr. Hahnemanns beipflichtend, sich eines erhaltenen Sieges zu Gunsten ihrer Hypothese — zwar ohne Grund — schmeicheln *).

Direktor der Klinik, der Chirurgie und Augenheilkunde zu Halle.

*) Ich habe mich deßwegen auch im Nürnb. Korrespondent 1831 Nr. 26. der guten Sache angenommen. De.

Kaltwasser belebt Blitzerschlagene.

Allg. Anz. 1830. Nr. 286.

Während eines Gewitters zu Shawnectown, im Nordamerikan. Staate Illinois, kam Sam. Seaton einem vor seinem Wohnhause stehenden Baume zu nahe, und wurde, da gerade ein Blitzstrahl in den Baum fuhr, durch die Gewalt desselben am ganzen Körper stark verletzt und zu Boden geworfen, so daß alles Leben von ihm gewichen zu seyn schien.

Der augenblicklich herzu gerufene Dr. James Reid rief die entflohenen Lebensgeister in 30 bis 40 Minuten dadurch zurück, daß er Brust und Gesicht beständig mit kaltem Wasser begoß, indem er den Körper nicht durch Aderlaß schwächen wollte.

Aus Dr. Rödings Kolumbus
Sept. 1830. S. 197.

Cholera-Gestorbene gewaschen.

Im Allg. Anz. 1831. Nr. 106. wird nach Dr. Lichtenstädt in Petersburg erzählt: es seyen bei einem vor 12 Stunden an der Cholera Gestorbenen, als man ihn wusch, krampfhafte Bewegungen entstanden, als wäre er galvanisirt worden. Dazu komme in Persien, heißt es weiter, das Begießen mit kaltem Wasser und stundenlanges Reiben und Kneipen der Glieder, welches auf die Haut- und Nerventhätigkeit ungemein wirke. Und gerade diese Erfolge seyen es, welche durch Anwendung der Elektricität und des Galvanismus am Schnellsten hervorgebracht werden. Daher werde die Anwendung der Elekt. und des Galv. bei den Cholera-Kranken den Russischen Aerzten empfohlen.

Lichtenstädts Referent, Dr. Trost in Darmstadt, meint, weil obige Bewegungen und Zuckungen mit den Erfolgen der Elekt. und des Galv. Aehnlichkeit haben, so müsse man diese Kunstmittel auch bei den Choleranern anwenden.

So schießen aber beide Herren neben dem Ziele vorbei und übersehen es, daß jene Bewe-

gungen und Zuckungen durch nichts Anderes, als durch das Waschen entstanden sind, daß folglich das kalte Wasser (wie in Persien) die Haut- und Nerventhätigkeit wieder aufgeregt hat. Das heißt doch am hellen Mittag im Finstern tappen und zugleich gelehrt und vornehm thun, nur um nicht dem einfachen Naturmittel, dem göttlichen Wasser, in welchem doch (nach Hufeland) eine wunderbar belebende Kraft liegt, seine Ehre zu geben, sondern dafür trügliche Kunstmittel anzupreisen.

Was hat denn die leidige Kunst bisher viel gegen die Cholera geholfen? Sind denn nicht von 70,000 Choleranern in Rußland den Winter über 40,000 gestorben? Sind nicht sogar Aerzte selbst daran gestorben? Und ist denn die Cholera durch die Aerzte vertilgt worden? Ist sie denn nicht eben erst aufs Neue wieder unter die Russen und Polen — und sogar bis an die Preußische und Oesterreichische Grenze gekommen? Und streiten denn nicht die Aerzte noch darüber, ob sie der Cholera ein Contagium oder ein Miasma beilegen sollen?

So gelehrt und preciös verfährt man mit

Madame Cholera, die ganz ungenirt Aerzte, wie Nichtärzte, wegrafft — nur um nicht das Kaltwasser gegen sie anzuwenden, welches doch 12 Stunden nach dem Tode noch Haut und Nerven aufgereizt hat. Wie würde es erst noch vor dem Tode die Nerven (des noch lebenden Kranken) mächtig aufreizen und neues Leben hervorbringen, wenn man nur Lust und Geschick hätte, eine durchgreifende Wasserkur zu versuchen, und dabei alle Kunstmittel wegzulassen!!

Cholera-Kranke im Wasser.

Wie man so eben in Zeitungen lieset, haben die Russen bei ihrem Rückzuge die Cholera-Leichen in die Brunnen geworfen. O wie unverständig! Man sieht, daß die Russen noch keinen geregelten Sinn für die Heilkraft des frischen Wassers haben. Hätten sie lieber zuvor die Cholera-Kranken in das frische Wasser der Bäche und Teiche gesetzt, so wären diese armen Menschen wahrscheinlich wieder gerettet worden.

O pectora caeca!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oertel, Eucharius Ferdinand Christian,

Die allerneuesten Wasserkuren ein Heilschriftchen für Jedermann

Bd.: 8

1833

M.med. 720 l-3/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11899947-1